

Zschopauer Sonntagsblatt

Beilage zum Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Nr. 34

Sonnabend, den 24. August

1935

Auf den Gräbern Gefallener

An vielen Gräbern hab' ich gestanden
in fremden Landen
und habe in Namen und Inschrift gelesen
vom deutschen Wesen.

Ueber den Kreuzen steht ein Gebot:
Groß und heilig ist euer Tod! —
Ihr, die ihr alles gegeben,
keiner kennt eure letzte Not,
keiner, der noch am Leben.

Wir wissen nur: dort unten still
liegt einer der Unsern begraben.
Wir wissen nicht, wie großes Glück
Menschen verloren haben.

Carl Lange.

Sonntagsgedanken

Doppelte Kur.

Ev. Joh. 7, 38: „Wer an mich glaubt,
von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers
fließen.“

Wir sind hier zur Kur. Aus den heilkräftigen
Quellen müssen wir trinken, in ihrem Wasser baden. Der
Arzt sagt, daß allerlei giftige Stoffe, Schlacken an den
Leiden schuld sind. Die sollen hinausgespült, so soll der
Körper gereinigt, gestärkt, geheilt werden zu neuer
Arbeit. Dankbar wollen wir dafür sein, daß Gott solche
Quellen gegeben hat, die Krankheiten des Körpers zu
heilen. Wieviel Sorgfalt und Kosten werden drän-
gewendet, sie zu benutzen!

Selbst wenn's Erfolg bringt: ist solche Kur des
Körpers genug? Gehört nicht eine andere dazu? Welche?
Hier in unserm Bad wird uns die Antwort täglich ge-
geben. Am Eingang in den Schwimmraum steht ein
Kruzifix. Wenn wir ins Wasser hinabsteigen wollen,
wenn wir unten im Wasser schwimmen oder stehen,
immer wieder sehen wir ihn am Kreuz. Und gegenüber
vom Kruzifix ist eine Uhr angebracht, wie eine sinnbild-
liche Mahnung: „Vergiß über dem Zeitlichen nicht das
Ewige, über den Leib nicht die Seele!“ Ist's nicht so?
Gehört nicht beides zusammen? Braucht nicht beides
Genesung? Muß nicht auch die Seele gereinigt werden
von Gift und Schlacke, wenn sie gesunden und Segen
wirken soll?

Für sie gibt es eine Quelle, nur eine: Jesus. Eine:
und doch überall da; zugänglich ohne Kosten, täglich für
jedermann. Er ruft uns zu sich, uns zu erquicken. Und
was verheißt er? Daß von denen, die aus seinem Quell
lebendiges Wasser trinken, Ströme lebendigen Wassers
ausgehen werden. Diese Verheißung ist zu-
gleich ein ernster Auftrag: er weist uns damit
in die Gegenwart, in die Welt um uns, an die Menschen
ringsumher: ihnen sollen wir zum Segen werden, indem
wir ihnen das lebendige Wasser, wahres Leben aus
Christus vermitteln.

Ströme lebendigen Wassers: in dieser Verheißung
und in dem mit ihr verbundenen Auftrag liegt eine
ganz klare Frage, die einem jeden von uns
geradezu ins Gewissen zielt. Es ist die Frage: wie
ist's mit dir? Da hat Gott diesen Quell lebendigen, un-
verfälschten Wassers, diesen Quell der Gesundheit, der
Kraft und des Segens für viele der Welt, auch dir ge-
geben: hast du daraus getrunken? Und es klingt daraus
die Mahnung: täglich trinken aus dem Quell seines
Wortes, immer wieder bader im Bad seines Geistes;
denn unerschöpfliche Kräfte trägt er empor aus den
verborgenen Tiefen des ewigen Vaters, zu heilen alle
unsere Gebrechen. Laß dich heilen, hilf heilen an
Leib und Seele!

P. S. P.



Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

11. Fortsetzung.

„Sie sind so einsilbig geworden, Herr Gregori“, rief
Tante Brigittes tiefe Stimme ihn aus seinen Betrach-
tungen heraus, „und Sie wollten mir doch noch von Ihrer
Malerei erzählen.“

Gewaltjam mußte Benno seine Augen von der schlanken
Mädchengestalt abwenden, und nun ließ ihn auch die alte
Dame kaum noch von ihrer Seite und beschäftigte ihn so
mit Fragen, daß er keine Zeit mehr fand, sich nach Fräu-
lein Sool umzuschauen, bis die hohen Flügeltüren nach
dem Speisezimmer geöffnet wurden und eine Flut von
Licht hereindrang.

Auf der langen Tafel blitzte und blinkte es von Silber
und Kristall. Da duftete in hohen Vasen persischer Flieder,
da leuchteten in flachen Schalen glutrote Nelken, auch
lagen Nelken verstreut auf dem glänzenden Damast-
tisch. Es wirkte alles so überaus fein und farbig, nicht
aufdringlich, eher künstlerisch.

„Ja“, sagte Tante Brigitte auf eine diesbezügliche Be-
merkung Benno's, „das versteht meine Nichte wirklich vor-
züglich, die Tafel eigenartig zu dekorieren. Das läßt sie
sich auch niemals nehmen, persönlich dafür zu sorgen.“

Benno erwiderte darauf nichts, sondern suchte nur mit
den Augen die Tochter des Hauses, die ihm immer rätsel-
hafter erschien. Sie hatte ihren Platz ihm schräg gegen-
über, an der Seite jenes Herrn, mit dem sie vorhin so
lebhast geplaudert hatte, während Benno die Gattin eines
bekannteren Arztes zu Tisch führte.

Frau Doktor Marten war eine sehr lebhafte und ver-
gnügte Dame, die Benno bald aus seinem stillen Beob-
achten gerissen hatte, so daß auch er jetzt gesprächig und
amüsanter plauderte. Sie war eine sehr kluge Frau, die